

Lebensthemen und Individuation

Dr. Jörg Rasche

Vortrag am 22. April 2003 im Rahmen der
53. Lindauer Psychotherapiewochen 2003 (www.Lptw.de)

1. Fragmentarische Annäherungen
2. Individuation als ein natürliches Geschehen - C. G. Jung
3. Es tut weh - Individuation als bewusster Prozess - Hermann Hesse
4. Individuation schließt die Welt ein, nicht aus - Gustav Gräser

1. Fragmentarische Annäherungen

Individuation - Ganzwerdung, Selbstwerdung, Integration der Gegensätze, Mysterium Coniunctionis. Individuation ist ein zentraler Begriff der Analytischen Psychologie. Ganzwerdung - wie darüber sprechen, ohne vollmundig oder prophetisch zu sein? Die Analytische Psychologie nach C.G. Jung ist keine Religion, keine Mystik, nicht einmal ein System. Jung legte immer Wert darauf, dass er Empirie betreibe, nicht Philosophie, nicht Theologie, und dass er für das Verständnis Begriffe suche, die möglichst gut passen, aber ebenso gut auch anders ausfallen könnten. Ein für unser Thema wichtiger Text Jung heißt: Zur Empirie des Individuationsprozesses. Es ist eine Bilderserie, gemalt von einer Patientin, die aus dem Unbewussten heraus malte und schnell zu einer Folge von Mandaladarstellungen fand. In diesen Bildern zeigt sie sich auf dem Weg einer Integration von Gegensätzen. "Unsere Bilder schildern ein Anfangsstück des Individuationsweges", sagt Jung. Über das Ende wisse er nichts, "es hat nie einer den ganzen Weg erzählen können, wenigstens nicht sterblichen Ohren, denn nicht der Erzähler, sondern der Tod spricht das consummatum est". Die Bilder seien "intuitive Antizipationen zukünftiger Entwicklungen" und hätten den "allernächsten Zweck, ein gegebenenfalls weit vorausgeeiltes Bewusstsein mit den unbewussten Untergründen, mit denen es verbunden sein sollte, wieder in Berührung zu bringen (...) Dies ist eine Aufgabe, die nicht nur einzelnen Menschen, sondern ganzen Zivilisationen heute gestellt ist." [1]

Bleiben wir zunächst beim Einzelnen. Mein Referat gliedert sich in vier Teile.

Im 1. versuche ich eine Annäherung an den Begriff der Individuation - in sechs kleinen Bruchstücken. Der 2. Teil heißt, nach einem Zitat von Jung, "Individuation ist ein natürlicher Vorgang". In ihm geht es um Jungs eigenen Weg und dessen Gestaltung in Jungs Werk. Im 3. Teil "Es tut weh" geht es um Individuation als Bewusstwerdungsprozess - und zwar am Beispiel des Dichters Hermann Hesse, der an einem entscheidenden Punkt seines Individuationsweges eine Analyse bei Jung gemacht hat. Der 4. und abschließende Teil heißt, wieder mit einem Jung-Zitat : "Individuation schließt die Welt nicht aus, sondern ein". Es geht hier um die kulturelle Situation, aus der heraus Jung seinen Begriff des Individuationsweges geschaffen hat. Eine dafür bezeichnende Gestalt ist Gustav Gräser, ein Wanderprediger, dem Hesse damals sehr viel verdankte, und der sich, so wie Jungs Einfluss, in seinem Werk wiederfindet.

Jetzt also 1.: Fragmentarische Annäherung - Sechs kleine Bruchstücke.

Fragment Nr.1:

Ich kann über Ganzwerdung nicht anders sprechen als ausgehend vom Fragment. Wer bin ich? Wo komme ich her, was sind meine Themen? Was habe ich getan - was ist mit mir geschehen? Gibt es eine verborgene Ordnung - wie kann ich sie finden? Wie kann ich, wenn es sie gibt, ihr Wirken unterstützen?

Individuation ist ein Weg, Fragmentierung zu überwinden, Gegensätze zu verbinden. Es ist eine Tendenz des Lebendigen, die der Entropie, dem Zerfall, der Auflösung in eine chaotische oder amorphe Masse zuwiderläuft. Die Natur strebt, wie Jung einmal schreibt, mit ungeheurem Aufwand das Individuum an [1], sei es bei den Pflanzen, den Tieren oder den Menschen. Für den Menschen bedeutet das zunächst das Hineinwachsen in die kollektiven Normen der Erziehung [2], dann aber den notwendigen Mut zur Unterscheidung. "Individuation kann daher nur einen psychologischen Entwicklungsprozess bedeuten, der die gegebenen individuellen Bestimmungen erfüllt, mit anderen Worten den Menschen zu dem bestimmten Einzelwesen macht, das er nun mal ist" (ebd.).

Jung hat im Laufe seines Lebens oft von Individuation gesprochen. Er verstand sein ganzes Werk als Ausdruck seines persönlichen Weges. Er hat sich öfter verwundert darüber geäußert, dass andere Menschen sich so für seine Schriften interessierten, und er hat im Alterswerk oft, wie es scheint, ganz für sich selber geschrieben. Auf einen Hinweis auf Leser sogar in Lateinamerika sagte er: "Das erstaunt mich, ist doch mein ganzes Werk eigentlich auf mich selbst bezogen. Meine Bücher sind lediglich Nebenprodukte eines persönlichen Individuationsprozesses, auch wenn sie durch eine unzerreißbare Kette mit der Vergangenheit und wahrscheinlich auch mit der Zukunft verbunden sind" [3].

In seinem Erinnerungsbuch "Erinnerungen, Träume, Gedanken" beschreibt er den langen Weg, den Jung gegangen ist von seinen ersten Träumen und Aktiven Imaginationen, insbesondere ab 1912, zu seinen Bildern, Mandalazeichnungen, Skulpturen und Schriften. Jung versuchte, Stufen seiner Erfahrung in Begriffen festzuhalten. Das waren die Begegnung mit dem Schatten (also dem, was einer nicht in seiner offiziellen Person wahrhaben kann oder will) oder die Begegnungen mit weiblichen Personifikationen seines Unbewussten (Gestalten der Anima, des gegengeschlechtlichen Aspekts in seiner männlichen Psyche). Hilfreich waren für ihn die Bildwelten der Alchemie des ausgehenden Mittelalters, in denen er grundlegende psychische Probleme des modernen Menschen vorgeformt fand. Er verglich oft den Individuationsprozess mit dem alchemistischen opus. Das Gold, um das sich die Alchemisten bemühten, war für ihn ein Symbol jener Ganzheit, um die sich schon die Menschen früherer Zeiten so bemüht hatten. In der Alchemie ging es vor Allem um die Vereinigung von Gegensätzen - trocken und feucht, heiß und kalt, Schwefel und Quecksilber, Sonne und Mond als Symbolen für männlich und weiblich. Auch in der analytischen Arbeit sah Jung solche Symbole wirksam werden. Die "Psychologie der Übertragung" beschrieb er als einen alchemistischen Prozess, in dem beide verwandelt werden, Therapeut und Patient. Er schreibt:

"Der bewusste Vollzug der inneren Einigung hält an der menschlichen Beziehung als einer unerlässlichen Bedingung fest, denn ohne bewusste anerkannte und akzeptierte Bezogenheit auf den Nebenmenschen gibt es überhaupt keine Synthese der Persönlichkeit. (...) Das ist der nicht wegzudenkende Kern des Übertragungsphänomens, denn die Beziehung zum Selbst ist zugleich die Beziehung zum Mitmenschen, und keiner hat den Zusammenhang mit diesem, er habe ihn denn zuvor mit sich selbst." [4]

Der einzelne Mensch bzw. die therapeutische Beziehung zweier Menschen wird gewissermaßen als alchemistisches Gefäß der Individuation verstanden. Jung sprach hier auch von Inkarnation - ein bislang unbewusster Inhalt will sich inkarnieren.

Individuation hat, halten wir es fest, nichts mit Eigenbrötlerei zu tun. Die Beziehung zum Mitmenschen ist zentral wichtig. Individuation schließt die Welt nicht aus, sondern ein.

Fragment Nr.2 :

Individuation lässt sich nicht lehren. Ich zitiere aus einem Roman:

"Mögest du mir, o Erhabener, nicht zürnen ... Du hast wahrlich recht, wenig ist an Meinungen gelegen. Aber lass mich dies eine noch sagen: Nicht einen Augenblick habe ich an dir gezweifelt ... Du hast die Erlösung vom Tode gefunden. Sie ist dir geworden aus deinem eigenen Suchen, auf deinem eigenen Wege, durch Gedanken, durch Versenkung, durch Erkenntnis, durch Erleuchtung. Nicht ist sie dir geworden durch Lehre! Und - so ist mein Gedanke, o Erhabener - keinem wird Erlösung teil durch Lehre! Keinem, o Ehrwürdiger, wirst du in Worten und durch Lehre mitteilen und sagen können, was dir geschehen ist in der Stunde der Erleuchtung. Vieles enthält die Lehre des erleuchteten Buddha, viele lehrt sie, rechtschaffen zu leben, Böses zu meiden. Eines aber enthält die so klare, so ehrwürdige Lehre nicht: sie enthält nicht das Geheimnis dessen, was der Erhabene selbst erlebt hat, er allein unter den Hunderttausenden. ... Dies ist es, weswegen ich meine Wanderschaft fortsetze."

Sie haben die Quelle des Zitates erkannt. Es ist aus dem Siddharta von Hermann Hesse.

Der erste Teil des Siddharta ist von 1919. Hesse war 1916 in einer langen Psychotherapie bei Dr. Joseph Bernhard Lang in Sonnmatt / Luzern gewesen, war Jung ein erstes Mal begegnet und hatte inzwischen, auch vermittelt durch Dr. Lang, viel von Jung gelesen. Natürlich darf man Kunstwerke, und der Siddharta ist ein literarisches Kunstwerk, nicht in erster Linie nach dem Leben des Künstlers befragen, dem wir sie verdanken. Doch gerade Hesse hat sehr autobiographisch gearbeitet. Sein Siddharta ist, im indischen Gewand, die Parabel einer Individuation. Individuation lässt sich nicht lehren. Als Hesse den ersten Teil zuende geschrieben hatte, in dem zuletzt Siddharta, nach den Jahren der Askese im Wald und nach dem Gespräch mit dem Buddha, dem Erhabenen, allein wieder auf die Wanderschaft geht - als Hesse soweit geschrieben hatte, blieb er stecken und wusste nicht weiter. Hesse ging nach Zürich und machte eine Analyse bei C.G. Jung selber (im Februar und Juni / Juli 1921), und danach konnte er den Siddharta weiter und zu ende schreiben (Frühjahr 1922). Ich komme darauf zurück.

Fragment Nr. 3 :

Ich habe Kollegen gefragt, ob sie individuierte Menschen kennen, und woran sie sie erkennen. Sie sagten: Individuierte Menschen sind authentisch, sie stehen im Leben. Sie sind bescheiden, zeigen ein gewisses understatement. Sie wirken, aber sie wissen, dass sie das nicht aus eigenem Verdienst tun. Und sie können Fehler zugeben, "ja stimmt, da habe ich einen Fehler gemacht". Sie ruhen in sich. Ein Beispiel sei Josef Felder gewesen, ein sozialdemokratischer Abgeordneter, der gegen die Nazis gestimmt habe und alsbald auf die schwarze Liste kam. Sein Buch "Warum ich nein sagte"

zeige seine Bescheidenheit und Würde. Eine Frau? "Hildegard von Bingen".

Bei der Gelegenheit: ich werde wenig von weiblicher Individuation sagen können, aus Zeitgründen vor allem. Ich möchte aber hinweisen auf wunderbare Texte von Ingrid Riedel (Hildegard von Bingen) und Kathrin Asper (zu Frieda Kahlo). Eine explizite jungianische Arbeit zur Individuation von Frauen mit Kindern kenne ich nicht - ich würde sie für sehr wichtig halten

Hans Dieckmann in Berlin sagte mir auf meine Frage:

"Es sind wenige Patienten, die individuieren. (- individuieren ist ein Tätigkeitswort, oder aber ein passivum wie mutieren! J.R.) Sie verändern sich, bekommen mehr Tiefgang, sie entdecken und entwickeln neue kreative Fähigkeiten. Sie werden anders, sie leben dann auch auf tieferen Ebenen. Manche werden auch religiös." Ein Beispiel? "Ich hatte eine Patientin, die fing während der Analyse an, Figuren aus Ton herzustellen. Sie kamen sozusagen aus ihr heraus. Sie hat sich dadurch sehr verändert, ist selbstbewusst geworden und ein ganz anderer Mensch. Sie ruhte dann sehr in sich." Ich fragte weiter, welche bekannten Persönlichkeiten er für individuiert halte. Er sagte: "Aristoteles, Augustinus, vielleicht Rilke, und Erich Neumann."

Wen würde ich für individuiert halten?

Wenn die Frage so gestellt ist, fallen wenige Namen ein, die beim 2. Nachdenken bleiben. Meist sind diese Menschen schon gestorben - z.B. mein Großvater, mein großartiger und bescheidener Orgellehrer, oder der frühere Regierende Bürgermeister von Berlin Heinrich Albertz. Diese Menschen waren von großer Bescheidenheit, Liebe und Kraft. Wenn es weiter zurück geht, sind es berühmte Namen: Spinoza, Bach, Beethoven, Tolstoi, vielleicht Goethe, Blake, Hildegard von Bingen. Ein Kollege [5] hat einmal scherzhaft gesagt: Individuierte Menschen sind entweder schon lange tot, oder sie wohnen ganz weit weg. Das ist sicher nicht ganz richtig, auch wenn ein abgeschlossenes Leben natürlich eher den Eindruck von Ganzheit machen kann als eines, das noch gelebt wird. Doch an Lebenden spürt man die Ausstrahlung. Ich denke an zwei Menschen, die ich kenne: den Benediktinerbruder David Steindl-Rast und die Berliner Musiktherapeutin Hildemarie Streich.

Was also macht Individuation aus? Sein Leben in die Hand nehmen, sich unterscheiden, wirken ohne es sich als eigenes Verdienst anzurechnen, sich als etwas Objektives erleben. Individuation ist etwas natürliches, und etwas um das man sich bemühen muss. Es ist Natur - und etwas sehr persönliches. Ein Paradox, das man von anderen nicht lernen kann.

Fragment Nr.4 :

Etwas persönliches. Ich möchte Ihnen ein Traumbild beschreiben, das ich hatte lange vor meiner Analyse und lange, bevor ich etwas von Jung wusste. Ich sah eine Gestalt, eine menschliche Gestalt mit 2 Köpfen, die wiegte so hin und her und sagte zu mir:

Sei, der du sein willst, und du bist, der du bist.

Das Bild ist mir später in der Analyse wieder gekommen. Es ist ein Paradox: Ich bin ja immer der, der ich bin. Wenn ich mich aber anstrengte, der zu sein, der ich sein möchte, dann werde ich ja auch zu dem, der ich dann bin. - Oder bin ich eigentlich immer der Selbe? Viel später habe ich das Bild des Menschen mit zwei Köpfen übrigens wiedergefunden. Es ist ein alchemistisches Symbol, nämlich der sog. Hermaphrodit. Dieses zweigeschlechtliche Wesen ist ein Bild der coniunctio, der Verbindung der Gegensätze und der gewonnenen Ganzheit am Ende des alchemistischen Opus. C.G.Jung beschreibt ihn als Symbol des Individuationsprozesses. Bei mir hatte das Wesen mit den 2 Köpfen, wie mir später klar wurde, mit einem inneren Gegensatz und Widerspruch zu tun, den ich von meinem Vater und seinem Schicksal in der Nazizeit übernommen hatte. Es ist nicht ungewöhnlich, dass solche Symbole, die Jung archetypische Bilder nennt, spontan aus dem Unbewussten auftauchen. Sie wirken dann als Symbole, d.h. sie ermöglichen eine bildhafte, teils

rationale, teil emotionale Verbindung zu Inhalten, die aus dem Unbewussten aufsteigen. Solche Inhalte sind einerseits Anforderungen des Lebenszyklus (so wie in meinem Fall die damals anstehende Entscheidung zwischen Musik- und Medizinstudium), andererseits Problemstellungen, die uns aus der Umwelt erreichen, z.B. aus der gelebten oder nicht gelebten Geschichte unserer Eltern.

Fragment Nr. 5 :

Es gibt einen Film "Mein kleines Kind", in dem gezeigt wird, wie eine Frau ein Baby austrägt, von dem sie weiß, dass es behindert sein wird. Sie hat schon gesunde Kinder, doch sie entschließt sich, dieses eine, behinderte Kind nicht abzutreiben, sondern leben zu lassen. Ihr Mann versteht sie nicht. Doch sie spricht zu dem Kind im Bauch: "Du sollst leben können, ich will dich nicht töten." Das Kind wird geboren, es wird aufgenommen in den Kreis der Kinder, auch die Oma ist dabei. Das Kind stirbt bald. Das Erschütternde an dem Film ist, dass das Kind leben darf, so wie es ist. Es ist ein Dokumentarfilm, dessen Botschaft man sich kaum entziehen kann. Das Leben ist etwas Objektives. Es hat viele Gestalten, es geht durch uns hindurch. Gerade an Behinderten kann man das lernen.

Ich erinnere einen anderen Film, es ist 30 Jahre her. In Italien hatte der Psychiater Basaglia die psychiatrischen Anstalten geöffnet, und in Turin, bei Fiat, hatte eine kommunistische Arbeiterbrigade zwei junge mongoloide Männer aufgenommen. "Nessuno o tutti", Alle oder Keiner. Es war ein Modell für die bessere Welt, um die man sich damals so bemühte, es ist auch ein Teil meiner eigenen Geschichte. Erschütternd war, wie die beiden behinderten Menschen mit ihren typischen Gesichtern beschrieben, wie es ihnen bei der Arbeit ging. Sie sagten: "Es ist schön, eine Schraube einzudrehen". Mehr und anderes konnten sie nicht tun, doch es war wie ein Wunder und die Welt für sie. Der Vorarbeiter der Gruppe sagte dazu: "Wir sind sehr froh, die beiden bei uns zu haben, sie sind prima Genossen, und von ihnen können wir wieder lernen, was es heißt, sich zu freuen."

Fragment Nr. 6 :

Zum Abschluss des ersten Teils meines Referates möchte ich Ihnen zwei Bilder zeigen. Individuation hat zu tun mit der Integration, mit der Versöhnung von Gegensätzen.

Das erste Bild zeigt Ihnen, wie es meistens zugeht:

Der Erzengel Michael stößt den Teufel hinab in die Unterwelt. Das andere, das dunkle wird verteufelt, und es wird brutal und mit Schmachtes bekämpft, gequält, vertrieben oder erschlagen. Das ist die Art und Weise, wie in Offenbarungsreligionen wie der unseren, aber auch dem Islam, mit dem Schatten umgegangen wird. Diese Haltung bestimmt immer noch unsere Kultur, obwohl doch gerade das Christentum die Vergebung lehrt. Wer unter euch ohne Fehler ist, der werfe den ersten Stein. Was die Geschichte von Michael und dem Luzifer angeht, so hat Jung darüber geschrieben in "Antwort auf Hiob"

- es ging um einen Machtkomplex. Jachwe konnte keinen neben sich dulden. Seitdem schmort der Teufel im Unbewussten und wartet darauf, wiederheraufzukommen.
- Das zweite Bild zeigt eine Alternative. Es ist von M. Escher, 1937 gezeichnet. Der Grafiker M. Escher hatte im von der Wehrmacht besetzten Holland Publikationsverbot, er studierte zuhause Mathematik und machte grafische Experimente. Sie sehen, wie der weiße Mensch und der schwarze Mensch einander bedingen, denn beide kommen aus der selben Ebene. Der lichte Mann und sein Schatten gehören zusammen. Damit beide aber plastisch werden, müssen sie aus der Ebene heraustreten und räumlich werden - sie lösen sich voneinander

und kommen nach vorne. Sehr schön und witzig ist, wie der weiße, strahlende Mensch fröhlich und jovial mit der Hand winkt, der schwarze aber geduckt daherkommt und wie beschwörend den Finger hebt. Ein wenig kann man das schlechte Gewissen darin erkennen, das der Preis der Fröhlichkeit des weißen Mannes ist. Und was geschieht? Die Bahn der beiden formt einen Kreis, das Symbol der Ganzheit, und beide geben einander die Hand. Sie schlagen sich nicht tot, der Weiße vertreibt auch nicht den Schwarzen als Sündenbock, sondern sie geben sich die Hand.

- Das Bild ist von außerordentlich tiefer und witziger Symbolik. Hell und dunkel gehören zusammen. Das ist nicht nur eine moralische oder ethische Maxime des Handelns, sondern eine objektive Tatsache. Ohne Licht gibt es keinen Schatten, und wenn kein Schatten wäre, gäbe es auch kein Licht. Und beide müssen sich erst einmal lösen aus der gemeinsamen Folie und plastisch werden, dreidimensional, um leben zu können und sich bewusst begegnen zu können. Die Trennung in Gegensätze ist Voraussetzung des Lebens, die Versöhnung des Gegensatzes ist Voraussetzung der Individuation.
- Das Bild hat auch eine politische Dimension. Die schwarzen Männer mit ihren großen Nasen entsprechen einer Karikatur des jüdischen Menschen, die weißen einer des nichtjüdischen Europäers, vielleicht des Holländers. Sie geben sich die Hand. Ich weiß nicht, ob M. Escher damals in seinem Haus einen jüdischen Mitmenschen versteckt hielt. Es würde mich nicht wundern. Ich zeige Ihnen dieses Bild als Symbol der Verbindung von Gegensätzen, der coniunctio oppositorum, der Annahme des Schattens, die zum Begriff der Individuation gehören.
- Die Sache hat einen Haken. Denken Sie an das erste Bild zurück: Es ist bunt, es ist vital, es ist von bestechendem Schwung. Es ist eindeutig, daraus bezieht es seine Stärke. Es ist ja viel schwieriger, nicht mitzutun, sondern sich zu unterscheiden.

2. Individuation als ein natürliches Geschehen

Im Jahre 1952 unterhielt sich Jung mit einer Studentin. Die Studentin sprach von der "Therapie der Individuation". Jung sagte darauf: "Warum Therapie? Es ist keine Therapie. Ist es Therapie, wenn eine Katze zur Katze wird? Es handelt sich um einen natürlichen Prozess. Individuation ist ein natürliches Geschehen. Sie ist das, was einen Baum zum Baum macht; wenn man in diesen Prozess eingreift, d.h. diesen Vorgang stört, so wird er krank und kann nicht als Baum leben, aber wenn er ungestört sich selbst überlassen bleibt, so entwickelt er sich zu einem Baum. Das ist Individuation." Die Studentin meinte darauf, Individuation habe aber, soweit sie es verstehe, immer mit Bewusstsein zu tun. Darauf Jung: "Oh, das ist eine Überschätzung des Bewusstseins. Bewusstsein gehört nur teilweise dazu, vielleicht, ja, aber das hängt davon ab, wie viel Bewusstsein naturgemäß schon vorhanden ist. Das Bewusstsein kann die Individuation auch blockieren, indem es den Entwicklungen im Unbewussten entgegensteht." Den freien Fluß des Unbewussten wieder herzustellen, das sei Therapie, der Prozess selber sei aber etwas Natürliches, was sich mit oder ohne Therapie durchsetzen werde. Wenn ein Mensch beispielsweise künstlerisch tätig sein sollte, aber etwas ganz anderes tue, so werde die blockierte Entwicklung ziemlich bald allerlei Symptome hervorrufen und schließlich werde die Person zu malen beginnen, ob sie wolle oder nicht. Ansonsten werde sie sehr krank.

Die Studentin war nicht sicher, ob sie Jung richtig verstanden habe. Sie sagte, sie habe sich immer gefragt, ob man zum Beispiel einen Hindu Yogi oder einen primitiven Mediziner - einen wirklich weisen natürlich - als individuiert betrachten könne, obwohl er sich nicht in unserem Sinne darüber bewusst sei, was in ihm vorgehe.

"Nun, ich bin mir da nicht so sicher", sagte er. "Vielleicht haben sie kein Bewusstsein darüber, aber sie hören die innere Stimme, sie handeln danach, sie stellen sich nicht dagegen - und das ist es, was zählt. Der Primitive wird es nicht in unserer Sprache formulieren, aber er besitzt ein ziemlich klares

Wissen darüber, was in ihm vorgeht."

Er wiederholte, dass Individuation ein natürlicher Prozess sei, und dass sie "ohne Bewusstsein" geschehen kann.

Die Studentin ist beeindruckt: "Der Gedanke dieses principium individuationis, das überall in der Natur und Menschheit am Werk ist, im Westen wie im Osten, hatte etwas Ehrfurchtgebietendes und Würdevolles. Ich kann nicht genau erklären warum, aber er kam mir vor wie eine Offenbarung. Früher hatte ich es etwas anders verstanden - mehr als Bemühung und Leistung, und weniger als Natürliches und Prozesshaftes." [6]

Jung war zum Zeitpunkt dieses Gesprächs, 1952, 77 Jahre alt. Die Gelassenheit, mit der er hier über Individuation sprach, hat er sich schwer erarbeiten müssen. Ich kann diesen Weg hier nur andeuten, nachzulesen ist er insbesondere in Jungs Autobiographie "Erinnerungen, Träume, Gedanken". Es war ein Geschehen, das mit der Macht eines Naturereignisses über ihn hereinbrach, und dem er sich stellen musste. Es begann mit dem Ende der analytischen Beziehung und Freundschaft mit Freud, die für Jung eine große Enttäuschung bedeutete. Jung kam in eine ernsthafte psychische Krise. Paul Watzlawick [7] hat es einmal so benannt, dass Jung "seine Erkenntnistheorie verloren ging". Jung hatte Träume, Visionen, Ängste, die er nicht verstand. Dunkel spürte er, dass sie auf seinem Weg lagen, aber er hatte keinen Schlüssel, um sie zu verstehen. Den Begriff des Kollektiven Unbewussten hatte er schon gefunden (in *Symbole der Wandlung*, 1907), doch für sich selber hatte er, um es mit meinen Worten zu sagen, noch nicht die Schrittsteine gefunden, auf denen er sich selber in diesem unsicheren Gelände bewegen konnte. So drohte er in der Welt der archetypischen Bilder zu versinken. Das einzige, was ihm blieb, war: geschehen lassen. "Damit überließ ich mich bewusst den Impulsen des Unbewussten" [8]. Jung begann zu spielen, am Seeufer Steine zu sammeln und zu bauen wie ein Kind, er begann seine Phantasien aufzuschreiben, begann zu malen. Es war übrigens genau um die Zeit, als sich der erste Weltkrieg anbahnte. Jung hatte z.B. im Traum ganz Europa im Blut versinken sehen - er fühlte sich enorm beunruhigt. "Es war ein unaufhörlicher Strom von Phantasien, der dadurch ausgelöst wurde, und ich tat mein Möglichstes, um die Orientierung nicht zu verlieren und einen Weg zu finden. Ich stand hilflos in einer fremdartigen Welt, und alles erschien mir schwierig und unverständlich. Ich lebte ständig in einer intensiven Spannung." Zeitweise musste Jung die Erregung durch Yoga-Übungen ausschalten, bis er wieder zur Ruhe gekommen war. "Sobald ich das Gefühl hatte, wieder ich selbst zu sein, gab ich die Kontrolle auf und ließ den Bildern und inneren Stimmen erneut das Wort ... In dem Maße, wie es mir gelang, die Emotionen in Bilder zu übersetzen, d.h. diejenigen Bilder zu finden, die sich in ihnen verbargen, trat innere Beruhigung ein". Am 12. Dezember 1913 - Jung hat das für ihn so entscheidende Datum überliefert - begann er sein erstes Tagtraum-Experiment, die "Aktive Imagination", um mit den Gestalten seines Unbewussten in bewussten Kontakt treten zu können. "Ich saß an meinem Schreibtisch und überdachte noch einmal meine Befürchtungen, dann ließ ich mich fallen. Da war es mir, als ob der Boden im wörtlichen Sinne unter mir nachgäbe, und als ob ich in eine dunkle Tiefe sauste. Ich konnte mich eines Gefühls von Panik nicht erwehren". Doch dann kam Jung auf einem weichen, stickigen Boden an, und als sich seine Augen an das Dunkel gewöhnt hatten, begannen seine Erlebnisse mit lebendigen Gestalten in seinem Unbewussten. Jung schrieb alles auf, führte sozusagen Protokoll über diese Wesen und über die Gespräche, trug sie in ein Buch ein und malte Bilder dazu. "Die ästhetisierende Elaboration im Roten Buch war notwendig, so sehr ich mich auch über sie geärgert habe; denn erst mit ihr kam die Einsicht in die ethische Verpflichtung den Bildern gegenüber. Sie hat meine Lebensführung entscheidend beeinflusst. Es wurde mir klar, dass keine noch so vollkommene Sprache das Leben ersetzt."

Eine der Gestalten aus den Aktiven Imaginationen war das, was Jung später als Anima bezeichnet hat - die Personifizierung der Beziehungsfunktion, der Beziehung zum anderen und zum Unbewussten. Im Unbewussten der Frau wirke ein entsprechendes männliches Gegenstück, der Animus. Das Hauptgeschäft in der Individuation sei die Assimilierung dieses gegensätzlichen Anteils. Nur so verliere sie den Charakter eines autonomen Komplexes, mit mehr oder weniger

sympathischen Eigenschaften, und werde zur Beziehungsfunktion geläutert. Das "Anima-Phänomen" bzw. Animus-Phänomen hört dann auf, und der Mensch wird wirklich beziehungsfähig. Konzepte wie der Schatten, die Anima, der Animus, das Selbst, die Komplexe wurden so etwas wie die Schrittsteine auf Jungs Wegen in der Erforschung des Unbewussten. Ein immer wieder notwendiger Schritt ist die Zurücknahme von Projektionen - es geht um mich selber. "Im Individuationsprozess strömen nämlich die ursprünglichen Projektionen ins Innere zurück, d.h. sie werden der Persönlichkeit wieder integriert" [9].

Die Ereignisse, die ich soeben angedeutet habe, standen am Anfang eines langen Weges von C.G. Jung, den er zuletzt als naturnotwendig für sich und seine Individuation ansah. Es sind Ereignisse des inneren Lebens. Während der ganzen Zeit arbeitete Jung als Psychiater und Therapeut, und der Beruf und die Familie haben ihm Halt gegeben. Manche, so schreibt er, die einen ähnlichen Weg gehen sollten, haben dem Druck nicht standhalten können. Er nennt Hölderlin und Nietzsche.

Ein Ereignis aus der frühen Zeit der Auseinandersetzung Jungs mit dem Unbewussten möchte ich noch erwähnen, weil es für die Rezeption Jungs und für Missverständnisse wichtig geworden ist. 1916 schrieb Jung, unter dem Diktat einer großen Verwirrung, für sich die "Septem Sermones ad Mortuos". Jung hatte vorher einen beunruhigenden Traum, in dem ihm seine Seele davon geflogen war. Die Septem Sermones sind ein Versuch, sozusagen Geistern, nämlich den Geistern der Toten, die ihre Orientierung verloren haben, das Wesen der Welt und Gottes zu erklären. Nachdem Jung diese Phantasie in sein Tagebuch geschrieben hatte, ging es ihm viel besser. Wenig später malte er sein erstes Mandala. Man kann sagen, dass Jung mit diesem Text die Schwelle zum Schamanen überschritten hat, zugleich aber war das Ganze ein Experiment, nämlich die Anwendung gnostischer Denkweisen auf die Psychologie. Jung hat den Text nur privat verbreitet.

In dem Text heißt es unter anderem [10]:

"Wir sterben in dem Maße, als wir nicht unterscheiden. Darum geht das natürliche Streben der Creatur auf unterschiedenheit, Kampf gegen uranfängliche, gefährliche Gleichheit. Dies nennt man das PRINCIPIM INDIVIDUATIONIS. Dieses princip ist das Wesen der creatur. Ihr seht daraus, warum die ununterschiedenheit und das nicht unterscheiden eine große Gefahr für die Creatur ist". Später ist die Rede von den "Gegensatzpaaren", welche die Eigenschaften des Pleroma darstellen - die Fülle und das Leere, das Helle und das Dunkle usw.. Sie heben sich gegenseitig auf. "Darum sollt ihr nicht nach Verschiedenheit, wie ihr sie denkt streben, sondern NACH EUREM WESEN. Darum gibt es im Grunde nur ein Streben, nämlich das Streben nach dem eigenen Wesen." Gott und der Teufel sind Creaturen, sie heben sich nicht auf, sondern bestehen als wirksame Gegensätze und gehören als Gegensatzpaar zusammen. "Gott und Teufel sind unterschieden durch Voll und Leer, Zeugung und Zerstörung. Das WIRKENDE ist ihnen gemeinsam. Das Wirkende verbindet sie. Darum steht das Wirkende über beiden und ist ein Gott über Gott ... Dies ist ein Gott, von dem ihr nichts wusstet, denn die Menschen vergaßen ihn. Wir nennen ihn mit seinem Namen ABRAXAS."

Jung malte zu dem Text Bilder, eines davon zeigt Abraxas zusammen mit einem geflügelten Ei. Abraxas ist der größte aller Götter, er "spricht das verehrungswürdige und verfluchte Wort, das Leben und Tod zugleich ist", er ist "die Sonne und zugleich der ewig saugende Schlund des Leeren, des Verkleinerers und Zerstücklers, des Teufels", er ist "prächtig wie der Löwe im Augenblick, da er sein Opfer niederschlägt. Er ist schön wie ein Frühlingstag.... Er ist der Hermaphrodit des untersten Anfanges. Er ist der Herr der Kröten und Frösche, die im Wasser wohnen und an's Land steigen, die am Mittag und um Mitternacht im Chor singen ... Er ist die heilige Begattung ... Er ist die Liebe und ihr Mord... Ihn sehen heißt Blindheit, ihn erkennen heißt Krankheit, ihn anbeten heißt Tod, ihn fürchten heißt Weisheit, ihm nicht widerstehen heißt Erlösung."

Man kann diesen Text lesen als frühen, dichterischen Versuch, das Verhältnis der Archetypen des kollektiven Unbewussten zur individuellen Bewusstwerdung zu definieren. Nur in unserer Welt, der Creatur, finden sie Gestalt, treten aus der Latenz in die Realität. Sie verkörpern sich durch das

Principium Individuationis, das nach Unterschied trachtet, nach Individualität. Doch es ist keine sozusagen abstrakte Unterschiedlichkeit (die des Pleroma, der Welt vor der Schöpfung), sondern eine konkrete, die im Wesen jedes Einzelnen liegt. Dieser Gedanke führt schon in das Alterswerk von C.G. Jung. Die Welt, und der Mensch in ihr, ist dann ein Gefäß der Incarnation. Da berührt sich das Denken bzw. die Intuition Jungs tatsächlich mit der Mystik eines Meister Eckhart.

Ich habe den Text zitiert auch aus einem anderen Grund. Er ist nämlich bedeutend geworden für Hermann Hesse. Ich möchte im nächsten Teil meines Referates auf Hesse eingehen, weil er der Gedankenwelt Jungs damals sehr nahe stand, und weil sein Werk sich in vielen Zügen wie eine dichterische Umsetzung von Jung's Individuationsvorstellungen lesen lässt. Zur Überleitung ein Zitat aus Demian [11], geschrieben September / Oktober 1917. Hesse befand sich damals, von Mai 1916 bis November 1917, in Psychotherapie bei dem Jung - Schüler Dr. Josef Bernhard Lang.:

"Ich ging nun daran, ein neues Blatt zu malen, den Wappenvogel ... wie er eigentlich aussah, wusste ich nicht mehr deutlich ... Je nach Laune machte ich daran weiter ... nun war es ein Raubvogel, mit einem scharfen kühnen Sperberkopf. Er stak mit halbem Leibe in einer dunklen Weltkugel, aus der er sich wie aus einem riesigen Ei herausarbeitete, auf einem blauen Himmelsgrunde ... wie es in meinem Traum vorgekommen war." Sinclair schickt das Bild seinem Freund Demian (dem "Daimon"), der ihm schreibt: "Der Vogel kämpft sich aus dem Ei. Das Ei ist die Welt. Wer geboren werden will, muss eine Welt zerstören. Der Vogel fliegt zu Gott. Der Gott heißt Abraxas." Wenig später hört Sinclair - "zufällig", in einer Schulstunde von eben diesem Abraxas: Man halte ihn gern für einen antiken Zauberteufel. "Es scheint aber, dass Abraxas viel mehr bedeutet. Wir können uns den Namen etwa denken als den einer Gottheit, welche die symbolische Aufgabe hatte, das Göttliche und das Teuflische zu vereinen".

3. Es tut weh - Individuation als bewusster Prozess

Hermann Hesse (geb. 1877, also zwei Jahre nach C.G. Jung) war damals schon ein bekannter und erfolgreicher Schriftsteller. 1904 hatte er die 9 Jahre ältere Fotografin Maria Bernoulli geheiratet, 1905 kam das erste der drei Kinder. Doch Hesse war nicht glücklich. Er brach aus, so wie er schon als Schüler aus dem Internat in Maulbronn ausgebrochen war, und ging auf Wanderschaft. Hesse schloss sich einem Wanderprediger an, Gustaf (Gusto) Gräser, der so etwas werden sollte wie sein Guru. "Einmal stapften vier wunderliche Gestalten durchs Dorf, mit langen Haaren, Sandalen und nackten Waden. ... Hesse war gleich Feuer und Flamme. Und zog eilendes Fußes mit. Nach Ascona." [12] So der Bericht eines Freundes.

Bei Ascona, auf dem Monte Verita, war seit 1900 eine Kolonie von Vegetariern, Nudisten, Sonnenanbetern, Anarchisten, Dichtern, Tänzern entstanden. Dort blieb Hesse einige Wochen bei Gräser in einer Holzhütte des Sanatoriums, dann auch in der Höhle, die Gräser sonst bewohnte. Hesse selbst versuchte sich als Einsiedler, fastete, ging nackt durch den Wald, ließ sich in die Erde eingraben usw., bis es ihn wieder nach Hause zog, nach Gaienhofen am Bodensee, zu Frau und Kindern und einem vernünftigen Rotwein. Der erste Versuch einer Nachfolge des "Samana" war gescheitert, doch die Bruchstelle blieb. Hesse baute ein Haus, zwei weitere Buben wurden geboren. Die Kinder lebten, wie der befreundete Romain Rolland sich erinnert, glücklich als "nackte Wilde". [13] Das jüngste Kind war oft krank, es weinte viel, die Mutter war überfordert und entwickelte psychische Krisen. Hesse ging auf eine Indienreise, dann zog die Familie nach Bern (1912 bis 1919). 1916 brach, nach dem Tod des Großvaters, die ganz große Krise aus, Hesse gab seine Frau in eine Nervenanstalt, die Kinder in Pflegefamilien. Das Drama sollte einige Jahre dauern.

Hesse selber ging in ein Sanatorium bei Luzern, dort machte er die Psychotherapie bei Dr. Lang, einen mit Jung befreundeten Nervenarzt. Jung und Hesse waren sich zum ersten Mal 1917 begegnet und hatten sich lange unterhalten. [14]

Dr. Lang wurde bald ein Freund und Berater von Hesse. Er vermittelte Hesses Frau ins Sanatorium, er kümmerte sich um die Unterbringung der Söhne. Hesse selber, so sein Sohn Heiner [15], "blieb immer im Hintergrund. Er war nie fähig, selber zu handeln. Dr.Lang, ein Freund, regelte meist alles in seinem Auftrag." Hesse begegnet in dieser Zeit auch wieder dem verehrten Gusto Gräser, der inzwischen mit einer Frau, Elisabeth, und sieben Kindern (zwei davon von Gräser selbst) in einem kleinen Haus am Monte Verita lebt.

Es ist sehr wahrscheinlich, dass Dr. Lang Hesse von Jungs Erfahrung mit den Septem Sermones und dem Abraxas erzählt hat. Hesse kannte auch das 1907 erschienene Werk Jungs "Wandlungen und Symbole der Libido". Auch an anderen Stellen liest sich der Demian wie ein Kompendium der damaligen Modelle Jungs - oder genauer: seiner Erfahrungen mit den Gestalten seines Unbewussten. Sinclair leidet zu Anfang an der Gespaltenheit zwischen den beiden Polen der heilen und sauberen Welt der Eltern und der dunklen triebhaften Welt, die ihn ebenso bedroht und anzieht. Er gerät in einen Individuationsprozess, dessen handelnde Personen zugleich Personen des eigenen Unbewussten sind. Der kriminelle Mitschüler Kromer steht für den "Schatten", Demian für den "Seelenführer" oder das Selbst, Frau Eva steht für die Anima. Hinter Frau Eva verbirgt sich, als reale Erfahrung Hesses, die "Große Mutter" Elisabeth, die Frau Gräsers, und Demian enthält viele Züge von Gräser selbst. Ich komme im 4. Teil meines Referates darauf zurück. In Pistorius, dem Freund, hat man ein Portrait von Dr. Lang gesehen.

Die jungianische Analytikerin Rix Weaver vertrat die Auffassung, dass alle späteren Werke Hesses aus Aktiven Imaginationen hervorgegangen sind, ähnlich wie das Werk Jungs. Das würde die seltsame, halb träumende Atmosphäre gut erklären. Der "Demian" wurde ein Riesenerfolg, er schien genau die Fragen und Nöte der Generation derer anzusprechen, die noch mit Begeisterung in den Krieg gezogen waren und ernüchtert nach Hause kamen und nichts mehr so vorfanden, wie sie es verlassen hatten. Der Demian sprach sie in der Tiefe an. Thomas Mann schrieb einen begeisterten Brief, und auch C.G. Jung schrieb an Hesse voll Anerkennung, aber auch mit dem Unterton, sie beiden wüssten wohl, wo manche der Gedanken und Bilder zu Hause seien.

Die große Krise in Hesses Leben war mit seiner Therapie bei Dr. Lang, dem äußeren Erfolg des Demian und Hesses definitivem Umzug ins Tessin allerdings nicht beendet. Hesses Frau schien an einer Psychose zu leiden. Hesse, allein lebend, geriet in schwere Depressionen. Seine indische Erzählung Siddharta, die er im Winter 1919 / 1920 begonnen hatte, blieb unvollendet liegen. Die Geschichte ging bis zum Ende des ersten Teils, an dem Siddharta seinen Freund Govinda beim Buddha zurücklässt und alleine weitergeht. Es ist die Stelle, aus der ich oben zitiert habe - seine eigene Erfahrung kann der Buddha niemandem vermitteln, Individuation ist kein Modell, das man lernen kann. Ich glaube, dass das gerade die Erfahrung ist, die Hesse selber soeben gemacht hatte - mit dem Demian nämlich als eine Art Jungianische Phantasiegeschichte, eine phantasierte Individuation. Der Demian wirkte auf viele wie eine Droge, vielleicht eine Ermutigung, aber seinem Autor konnte er letztlich nicht helfen.

In dieser Situation ging Hesse zu C.G. Jung und bat ihn um eine Analyse. In Briefen aus der Zeit bei Jung heißt es :

"...Psychoanalyse ist nicht ein Glaube oder eine Philosophie, sondern ein Erlebnis. Dies Erlebnis bis auf den Grund auszukosten und im Leben die Folgen daraus zu ziehen, ist das einzige, was eine Analyse wertvoll macht ... Bei Jung erlebe ich zur Zeit , in einer schweren und oft kaum ertragbaren Lebenslage stehend, die Erschütterung der Analyse. Es geht bis aufs Blut und tut weh. Aber es fördert. ... Ich kann nur sagen, dass Jung meine Analyse mit außerordentlicher Sicherheit, ja mit Genialität führt." [16]

Oder :

"Über die Psychoanalyse möchte ich mich auf keine Diskussionen einlassen. Die Stütze, auf die ein Mensch sich in besonders schwierigen Zeiten stützt, kann für ihn nicht Gegenstand von Diskussionen sein ... Und so kann und will auch die heutige Psychoanalyse (...) im Grunde kaum

ein anderes Ziel haben als die Schaffung des Raumes in uns, in dem wir Gottes Stimme hören können. - Für mich ist inzwischen die Analyse ein Feuer geworden, durch das ich nun gehen muss, und das sehr weh tut. Mehr kann ich darüber nicht sagen. Soweit ich bis jetzt sehe, ergeben sich Pflichten und Opfer für mich, deren Verwirklichung ich mir noch kaum denken kann." [17]

Das letzte entspricht genau dem, was Jung immer wieder sagte: Es genügt überhaupt nicht, die Bilder des Unbewussten anzusehen - es ist notwendig, für das praktische Leben die notwendigen, verantwortlichen Konsequenzen zu ziehen.

Jung hatte in Küßnacht auch Hesses Frau als Patientin gesehen. Es gibt einen Brief von Jung an Hesse [18], in dem er schreibt, seine Frau leide nicht an einer Schizophrenie, sondern an schweren Depressionen. Sie war einfach überfordert und war in die "schizophrene Situation" geraten, sich zwischen ihrem Kind und ihrem Mann entscheiden zu sollen. Dieses Gutachten war eine große Hilfe für die Familie, doch gut auseinander zu kommen. Hesses Frau arbeitete später wieder als erfolgreiche Fotografin, als die erste Berufsfotografin der Schweiz, und überlebte ihren früheren Mann um einige Jahre.

Leider weiß ich wenig von ihr - vielleicht ist auch sie einen Weg der Individuation gegangen.

Ein Ergebnis der Analyse bei Jung war, dass Hesse den Siddharta zu Ende schreiben konnte. Der erste, der Siddharta auf seinem neuen Weg begegnet, ist der Fährmann Vasudeva, der die Reisenden über einen großen Fluss hinüber und herüber bringt. Er wird der Lehrer Siddhartas, der ihm jedoch keine Lehre vermittelt, sondern ihn anhält, selber der Stimme des Flusses zu lauschen. Vielleicht ist etwas vom Fährmann Jung in diese Gestalt eingegangen. Siddharta kommt dann zur schönen Kamala, einer Animagestalt, die ihn in die Liebe einführt, und beginnt ein Leben bei den "Kindermenschen", die er doch verachtete hatte. Nach einer Zeit als Kaufmann macht er sich wieder auf, geht alleine wieder auf Wanderschaft, kommt wieder zu Vasudeva, bei dem er bleibt. Wiederholt trifft er Govinda, der zu einem Jünger Buddhas geworden ist. Liebe, schmerzhaft bezogene Liebe lernt er erst, als er eine kurze Zeit seinen Sohn bei sich hat, dessen Mutter Kamala am Biß einer Schlange gestorben ist. Auch von dieser Liebe nimmt er Abschied. In manchem ist auch diese Geschichte sehr autobiographisch, doch sie ist auch ein bewundertes sprachliches und psychologisches Kunstwerk. Siddharta ist nie richtig beteiligt, er lebt die verschiedenen Leben wie hinter einer Maske. Wer ist er wirklich? Doch "langsam blühte, langsam reifte in Siddharta die Erkenntnis, das Wissen darum, was Weisheit eigentlich sei, was seines langen Suchens Ziel sei. Es war nichts als eine Bereitschaft der Seele, eine Fähigkeit, eine geheime Kunst, jeden Augenblick, mitten im Leben, den Gedanken der Einheit zu denken, die Einheit fühlen und einatmen zu können. Langsam blühte diese in ihm auf..." [19]

Die letzten Worte Siddhartas an Govinda handeln von der Liebe. Hatte Jung nicht auch gesagt, dass die Individuation zum Menschen hinführe?

Nach dem Siddharta führt der Steppenwolf von 1927 in ganz andere Tiefen hinunter. Als Hesse ihn veröffentlichte, waren viele seiner Leser erschrocken. Auch er hat noch mit der Analyse bei Jung zu tun, verarbeitet Lebensthemen Hesses in der Gestalt einer Phantasiegeschichte, die (wie sich aus früheren Fassungen ergibt) aus Aktiven Imaginationen heraus entwickelt wurde. Inzwischen ist es eine Selbstanalyse.

"Obwohl ich über das Leben des Steppenwolfes sehr wenig weiß, habe ich doch allen Grund zu vermuten, dass er von liebevollen, aber strengen und sehr frommen Eltern in jenem Sinne erzogen wurde, der das "Brechen des Willens" zur Grundlage der Erziehung macht. Dieses Vernichten der Persönlichkeit und Brechen des Willens nun war bei diesem Schüler nicht gelungen, dazu war er viel zu stark und zu hart, viel zu stolz und zu geistig. Statt seine Persönlichkeit zu vernichten, war es nur gelungen, ihn sich selber hassen zu lehren. ... Was die anderen, was die Umwelt betraf, so machte er beständig die heldenhaftesten und ernstesten Versuche, sie zu lieben, ihnen gerecht zu werden, ihnen nicht weh zu tun, denn das "Liebe deinen Nächsten" war ihm ebenso tief eingebläut wie das Hassen seiner selbst, und so war sein ganzes Leben ein Beispiel dafür, dass ohne Liebe zu

sich selbst auch die Nächstenliebe unmöglich ist, und dass der Selbsthass genau dasselbe ist und am Ende genau dieselbe grausige Isoliertheit und Verzweiflung erzeugt wie der grelle Egoismus." [20] Mitmenschen, und keiner hat einen Zusammenhang mit diesem, er habe ihn denn zuvor mit sich selbst."

Hesse wusste, wovon er schrieb. Immerhin hatten seine Eltern ihn, als wildes Kind, in eine Irrenanstalt gegeben.

Der Steppenwolf ist Hesses "Höllensreise durch mich selbst". Das Motiv des Unbeteiligtseins, das im Siddharta noch verklärt erschien, wird hier zu einem grausigen Maskenspiel im "Magischen Theater", das zuletzt zu einem Mord führt. Harry Haller, der Steppenwolf, ersticht seine Geliebte. Selbst "Mozart", der Unsterbliche, ist davon irritiert. Hier wird, hochmodern, literarisch das eingelöst, was Hesse als die "Erschütterung", als das "Feuer" seiner Analyse bezeichnet hatte, durch das er gehen musste.

Es blieb bekanntlich nicht dabei. Hesse schrieb den romantischen, versöhnlichen "Narziss und Goldmund" (1930), die wie Govinda und Siddharta durchs Leben wandern, nur eben im romantischen Deutschland, es ist wie eine Heimkehr. Dann kam die "Morgenlandfahrt". in der er wieder Kontakt aufnahm zu dem Wanderermotiv des Knulp und des Siddharta. Es ging um seine eigene Wanderschaft, auch im Bilde des Gusto Gräser, von dem ich im 4. und letzten Teil des Referates kurz sprechen möchte. Zuletzt kam das Glasperlenspiel, die Vision einer besseren Welt. Der Meister des Glasperlenspiels, der Magister Ludi, schreibt fiktive eigene Autobiographien in anderen Welten, einen indischen Lebenslauf, einen anderen als Regenmacher. Damit ist das Maskenspiel zu Ende geführt: Der Künstler erlebt sich bewusst in seinen Phantasien.

Es ist nicht leicht, über Individuation zu sprechen. Ich habe Hermann Hesse gewählt aus mehreren Gründen.

1. ist er kein Patient, von dem wir ja doch nur einen Teil der Geschichte kennen würden.
2. weil seine Bücher so bekannt sind, egal ob sie jetzt große Literatur sein mögen oder nicht. Die meisten von Ihnen werden zumindest etwas davon kennen. Die große Verbreitung von Hesses Büchern zeigt zudem, dass sie etwas enthalten müssen, das viele Menschen anspricht. Ich denke, es hat mit dem Wunsch nach Individuation zu tun.
3. Hesse schildert im Schicksal seiner Figuren Wege der Individuation in exemplarischer Form - in jedem einzelnen Werk seit Demian, im Siddharta, im Steppenwolf, im Glasperlenspiel, und in der Abfolge seiner Werke: Siddharta ist ein anderer als Sinclair, der Magister Ludi ist ein anderer als der Leo der Morgenlandfahrt, oder gar als der Steppenwolf Harry Haller. Und
4. Hesse hat die Entwicklung der Individuationsvorstellung Jungs praktisch zeitgleich aus der Nähe verfolgt und als seinen persönlichen Weg, in den Analysen bei einem Jung-Schüler und bei Jung, selber gestaltet. Er war einer der ersten, der das getan hat, und er hat es, im märchenhaften Gewand seiner Bücher, für uns aufgehoben.

Die Frage bleibt : Können wir Hesse nach alledem, was wir gehört haben, als individuiert betrachten? Ebenso wichtig dafür, ebenso hinweisend wie sein Werk wäre das, was er gelebt und in seinem Leben gestaltet hat. Konnte er Fehler eingestehen, war er bescheiden? Hesse hatte eine entsetzliche Kindheit. Später hat er Frau und Kinder verlassen. Hesse hatte vermutlich einen riesigen Mutterkomplex, in dessen Fänge er immer wieder geraten ist. Er suchte die gute große Mutter, er heiratete eine mütterliche Frau, die 9 Jahre älter war als er, und als sie Kinder bekam, erfasste ihn die Panik. Beide machten einander verrückt. Seine Frau war nämlich auch noch eine begabte und erfolgreiche Fotografin, und er konnte seinen Weg nur gehen, wenn er sich von seinem Mutterkomplex befreite. Er brauchte die Freiheit, auch wenn sie ihn in die Depression fallen lies. Vermutlich war das ein wichtiger Inhalt seiner Analyse, über die Jung wegen des Arztgeheimnisses

[21] nichts verrät. Ein wichtiger Schritt war wohl der, dass Hesse die Projektion seines Mutterkomplexes literarisch verlagert hatte, nämlich auf die "Große Mutter", die Animagestalt der Eva im Demian oder die Kamala im Siddharta. Die künstlerische Gestaltung stärkt das Ich, das so vermehrt handlungsfähig wird. Die Kehrseite seines Mutterkomplexes war der Hang zur Wanderschaft, zum Ausreißen, zum Eremiten. Diese Seite hatte er in Gusto Gräser gefunden, von dem wir gleich hören werden, und im Knulp, im Siddharta, in der Morgenlandfahrt gestaltet. Ein eigenartiges Bild taucht immer wieder am Ende von Hesses Werken auf: die Verschmelzung des Ich mit der Gestalt eines Freundes, der symbolisch für den Schatten, das Nicht-Ich, manchmal aber auch für das Selbst zu stehen scheint. Das wäre, würde ich sagen, zu einfach. Eine Identifikation des Ich mit dem Selbst würde zu einem narzistischen Höhenflug oder zu einer Inflation führen. Vielleicht hat Hesse auch beides gekannt. Vielleicht hat er daraus immer wieder die Kraft zu seinem Werk gezogen.

War Hesse individuiert? Das für mich entscheidende Argument dafür ist die Freundlichkeit, mit der sein heute 93jähriger Sohn Heiner über ihn spricht. Hesse hatte ihn, als er neun Jahre alt war, von einem Tag auf den anderen weggegeben. Heute sagt Heiner Hesse :

"Mein Vater war kein Rabenvater. Es gab eine Zeit, da durften wir jeden Abend zu ihm hinauf in sein Arbeitszimmer. Das war ein heiliges Zimmer, es roch nach Tabak. Mein Vater ist nie böse geworden, niemals laut. Und wenn er Zeit hatte, dann für uns ... Hermann Hesse war zuerst Hermann Hesse, und erst dann unser Vater und Ehemann. Er war ja selbst in einer großen Krise. Er hatte 1916 einen psychischen Zusammenbruch. Er musste sich wohl von uns befreien." [22]

4. Individuation schließt die Welt nicht aus, sondern ein.

Dieser letzte Teil des Referats wird kürzer als die anderen. Doch scheint es mir richtig zu sein, etwas über die Zeitumstände zu sagen, in denen Jungs Konzept der Individuation entstanden ist. Jung schreibt:

"Ich sehe immer wieder, dass der Individuationsprozess mit der Bewusstwerdung des Ich verwechselt und damit das Ich mit dem Selbst identifiziert wird, woraus natürlich eine heillose Begriffsverwirrung entsteht. Denn damit wird die Individuation zu bloßem Egozentrismus und Autoerotismus. Das Selbst aber begreift unendlich viel mehr in sich als bloß ein Ich ... Es ist ebenso der oder die anderen, wie das Ich. Individuation schließt die Welt nicht aus, sondern ein." [23]

Die Welt, das sind auch die anderen in einer bestimmten Zeit, einer historischen Situation. Ganz am Anfang hatte ich Jung damit zitiert, dass die Verbindung des vorausgeeilten Bewusstseins mit den unbewussten Untergründen, mit denen es verbunden sein sollte, nicht nur eine Aufgabe einzelner Menschen, sondern heute eine der ganzen Zivilisation sei. "Was anderes bedeuten die furchtbaren Regressionen unserer Zeit? Das Tempo der Bewusstseinsentwicklung in Wissenschaft und Technik war zu rasch und hat das Unbewusste, das nicht mehr Schritt halten konnte, weit hinter sich zurückgelassen und in eine Abwehrstellung gedrängt, die sich in einem allgemeinen Zerstörungswillen kundgibt." [24]

Die Zeit, in der Jung sein Konzept von Individuation entwickelte, war die kurz vor, während und nach dem Ersten Weltkrieg. Es kam zuende, was schon 300 Jahre vorher mit der Aufklärung begonnen hatte, vorangetrieben durch den Prozess der Industrialisierung, der Entwurzelung, des Zerbrechens des alten Kulturkanons. Nietzsche hatte Gott für tot erklärt, jetzt sagte man, Gott sei in Flandern gefallen. Der deutsche Kaiser dankte ab, der letzte sozusagen archetypische Große Vater, das alte System, die ganze alte Welt brach zusammen, die alten Werte galten nicht mehr. Überall war Emanzipation zu spüren und der Versuch von neuen Entwürfen des Menschseins. Jung war nicht der einzige, der den großen Umbruch früh kommen sah. Die Freudsche Psychoanalyse gehört hierher, ebenso wie die Frauenbewegung oder die neue Musik. Neue Lebensweisen wurden ausprobiert. Auf dem Monte Verita bei Ascona fand sich 1900 jene Gruppe von Vegetarianern zusammen, eine erste Kolonie von Leuten, die gänzlich alternative Lebensweisen propagierten und ausprobierten. Es waren Nudisten, Anarchisten, Verehrer von Tolstoi, Künstler. Die Einwohner des

Ortes nannten sie "die Verrückten". Wenn sie ins Dorf herunterkamen, zogen sie lange Gewänder an und sahen aus wie Apostel. Einer der ersten war Gusto Gräser, ein Kunststudent aus Siebenbürgen. Er zog barfuss oder in Sandalen durch das Land und lebte vom Erlös seiner handgeschriebenen Gedichte, die er verkaufte. "Am langen Wanderstab schritt er wie ein König einher. Kinder knien vor ihm nieder, weil sie meinen, der Heiland erschiene ihnen" [25]. Auf dem Monte Verita lebte er gern in einer Höhle, vor allem seit auf dem Berg ein vegetarisches Sanatorium errichtet war. H. Hesse begegnet Gräser zum ersten Mal 1907, ich habe die Szene vorhin geschildert, wie sich Hesse ihm anschloss. Im Siddharta heißt es so:

"Einst waren Samanas durch Siddharta's Stadt gezogen, pilgernde Asketen, drei dürre erloschene Männer, nicht alt noch jung, mit staubigen und blutigen Schultern, nahezu nackt, von der Sonne versengt ... Am Abend, nach der Stunde der Betrachtung, sprach Siddharta zu Govinda : "Morgen in der frühe, mein Freund, wird Siddharta zu den Samanas gehen. Er wird ein Samana werden". [26]

Gustav Gräser war ein Original, ein Kauz. Er nannte sich Gusto, weil er "Geschmack am Leben" fand. Ich zitiere einen Zeitgenossen:

"Wie alles an ihm den anderen ein Miss- oder Unverständnis war, so auch sein Name. Er gab sich u.a. als Sprachforscher aus und ... bestand hartnäckig darauf, sich "Gras" zu nennen, statt Gräser. Er sei kein Plural, sondern eine Einzahl, eine Einmaligkeit, meinte er." [27]

Gras, nicht Gräser - Sie verstehen, dass dies einiges mit unserem Thema Individuation zu tun hat. Gräser wurde eine Art Heiliger. Er hatte den Kriegsdienst verweigert, worauf man ihn mit Erschießung bedrohte. Die Soldaten fragten ihn: Ja, ist es denn nicht recht, in den Krieg zu ziehen? Gräser antwortet: Tu was deine innere Stimme dich heißt! Sei nur ganz wahr! Viele werden unruhig. Da stellt ihn der General vor die Entscheidung: Entweder ziehst du die Uniform an, oder du wirst erschossen. "Tut, was ihr müsst", ist seine Antwort. Insgesamt drei Mal steht er vor dem Erschießungskommando, bis man ihn laufen lässt. [28]

Gräser heiratet eine Frau mit 5 Kindern, er bezieht ein Haus auf dem Monte Verita. Dorthin kommt H. Hesse nach 1916 in jedem Urlaub. Er verliebt sich in Gräsers Frau, die "Große Mutter Frau Eva" des Demian.

Einige von Gräsers eigenwilligen Versen, die mit der Verbindung der Gegensätze zu tun haben, dem Hauptmotiv der Individuation und des Demian Hesses:

"Willkommen bei dir Selbst !"

"Kennst du den Freund? - Du selber bist er! –

Kennst du den Feind? - Er heißt Philister!

Wo du dich duckst - da ist er!"

"Aus Unglücksgeunk und Gemunkel - zur Hochzeit von Licht und Dunkel !"

Gräser / Gras macht sich mit Frau Eva und den Kindern auf, um dichtend und verkündend im Planwagen durch Deutschland zu ziehen. Immer wieder wird er ausgewiesen, eingesperrt, bedroht. Namhafte Leute setzen sich für ihn ein : Thomas Mann z.B. sagt, "Dieser Mann ist reinen Herzens", und erreicht, dass er in Deutschland bleiben darf. 1920 bildet sich eine Art Kinderkreuzzug, die "Freie Schar", zuerst 20 junge Leute, dann mehrere Hundert, die singend und spielend durch Nordbayern und Thüringen wandern. Gräser ist dabei. Hermann Hesse wird später in der Morgenlandfahrt diesem glücklichen Sommer ein Denkmal setzen. Später kommt Gräser nach Berlin, er überlebt wie durch ein Wunder die Nazizeit und den Krieg. Er stirbt 1958 in München - Freimann. (Ich erinnere mich, dass ich damals, als 8-jähriger, in der Zeitung ein Foto des alten Mannes mit dem Bart gesehen habe) Hesse, der ihn aus den Augen verloren hatte, schreibt einen Nachruf.

Ich zeige Ihnen ein paar Bilder und komme dann zum Schluß:

1. C.G. Jung 1912 (37 Jahre alt, seit 12 Jahren Arzt, kurz nach der Trennung von Freud, in der Zeit der Krise und des Beginns seines Individuationsweges)
2. Dr. Josef Bernhard Lang, der Therapeut von H. Hesse
3. Hermann Hesse 1926 (in der Zeit arbeitete er am Steppenwolf, der 1927 herauskam)
4. Gusto Gräser (ca. 1910)
5. Der Wohnwagen, mit dem Gräsers Familie durch Deutschland zog, ca. 1911
6. Gräser ca. 1918 auf dem Monte Verita (es ist die Zeit des Demian)
7. Gräsers Frau Elisabeth, bei Hesse "Frau Eva", die Mutter Demians und Sinclairs mütterliche, geliebte Animafigur.

Frau Eva verlässt Gräser später, weil sie mit dessen ungebundenem Leben nicht mehr zurecht kommt. Gräser bleibt aber im Kontakt mit ihr und den Kindern. Es gibt einen erschütternden Brief von 1927 an seine Tochter Trudel, als er im Antikriegsmuseum in Berlin arbeitet. Er hat nur einen kalten Schlafplatz bei einem Bekannten, und schreibt, dass er seine Tochter vermisst, aber versteht, dass sie es wärmer braucht. (- vielleicht tut es gut, nach all den Männergeschichten auch mal eine Frau zu sehen)

8. Die "Neue Schar" in Thüringen, der Aufstieg zur Leuchtenburg 1920. Die Neue Schar hatte dort ihr Winterquartier. Es ist ein Teil der Wandervogel-Bewegung. Der Initiator dieser Gruppe war ein Freund Gräsers, genannt Muck. "Mit 25 jungen Männern und Mädchen zieht er singend, tanzend und predigend durch Thüringen und reißt Zehntausende in seinen Bann. Eine Tanzepidemie breitet sich aus, die mit den Geschehnissen der Wiedertäufer-Zeit verglichen wird. Die Tore der Kirchen öffnen sich für die tanzende und blumengeschmückte Schar und ihren feurigen Prediger. ... Mucks "Kreuzzug der Liebe" wird als mutigste Tat der Jugendbewegung gefeiert, dann aber, nach seiner Unterdrückung, vollständig tabuisiert. Erst Hesse wagt es, zehn Jahre später, den Aufbruch um Gräser und Muck ins Gleichnishafte der Legende zu erheben - nämlich in der Morgenlandfahrt" [29]. Es war ein Zeitzeichen, zugleich ist es eine Parabel für eine Etappe von Hesses Individuationsweg. - Es ist auch ein Stück Deutscher Geschichte, das durch die Nazi-Zeit ausgelöscht wurde. Ich finde es wichtig, denn es ist eine andere Geschichte Deutschlands, die mit Totalitarismus nichts zu tun hatte, sondern mit der Feier des Lebens und des Individuums.
9. Gräser spricht beim Vagabundenkongress Stuttgart, 1929
10. Gräser in Berlin, etwa in der selben Zeit
11. noch einmal Gräser, Anfang der 30er Jahre
Gräser kommt heil durch die Diktatur und den Krieg.
Zum Abschluß dieser Serie noch späte Bilder von Gräser, Hesse und J.G. Jung :
12. Gräser 1945, in den Ruinen Münchens
13. Gräser kurz vor seinem Tod. Ich erinnere mich, dieses Foto als Kind in der Zeitung gesehen zu haben.
14. Hermann Hesse in seinem Garten (der ihm nicht gehörte, weil er Grundbesitz ablehnte !)
15. Jung's Turm in Bollingen, den er sich als Ausdruck seiner Individuation baute (eine Aufnahme von 1955), davor der "Stein" von 1950, den Jung zu seinem 75. Geburtstag setzte
16. Jung selber 1958, 83 Jahre alt

Ich komme zum Schluß.

War Gräser, "oder sagen wir: Gras - ich bin kein Plural, sondern eine Einzahl, eine Einmaligkeit" - war Gräser "individuiert" im Sinne der reinen Lehre? Vielleicht war er ein Heiliger. Die Frage ist auch gleichgültig. Es ja viel mehr darum, dass wir sehen, was wir zu integrieren haben, um auf den Weg einer Ganzwerdung zu kommen. Erschütternd ist das Bild des alten Gras, des reinen Menschen, des Friedenslehrers, in den Ruinen des zerbombten München. Es ist eine andere, unsere Geschichte, anders als die im Tessin oder am Zürichsee. Doch sie sind verbunden, tatsächlich biographisch, und auch innen, als Beispiele von Individuation und Treue zu den Themen des eigenen Lebens.

Zum Abschluß möchte ich noch einmal, als Würdigung Gräsers, etwas von Hesse zitieren. Es ist aus Knulp, geschrieben 1908. Ich zitiere aus der Hesse-Biographie von B. Zeller [30]:

"Als Knulp, müde und dem Ende nahe, im dichten Schneetreiben durch die Wälder seiner Heimat irrt, tritt Gott zu ihm, mit dem er über die Zwecklosigkeit seines Lebens zu hadern beginnt. "Sieh", sprach Gott, "ich hab dich nicht anders brauchen können, als wie du bist. In meinem Namen bist du gewandert und hast den sesshaften Leuten immer ein wenig Heimweh nach Freiheit mitbringen müssen ... Du bist ja mein Kind und mein Bruder und ein Stück von mir, und du hast nichts gekostet und nichts gelitten, was ich nicht mit dir erlebt habe."

Literatur

1 GW 9,1 S.367

[1] im Briefwechsel mit E. Neumann

[2] GW 6, § 827, GW 7, § 267 u.a.

[3] Jung im Gespräch S.252

[4] GW 16, § 444 f.

[5] Uwe Langendorf, Berlin

[6] Jung im Gespräch, Daimon 1986, S.66 f.

[7] Watzlawik in Menschliche Kommunikation, vgl.auch G.Bateson, Ökologie des Geistes

[8] im Folgenden nach Erinnerungen, Träume, Gedanken S.177 ff.

[9] GW 9, 1 § 682

[10] Erinnerungen, Träume, Gedanken S.389 ff.

[11] H. Hesse, Demian, Suhrkamp Basis, 2000, S.93 ff. (die Ausgabe ist nicht zu empfehlen, der unmögliche Kommentar von H. Kuhn entstellt und diffamiert nicht nur C.G. Jung, sondern Hesse selber).

[12] H. Müller :Gusto Gräser, Aus Leben und Werk. Ausstellungskatalog 1987, Gräser – Archiv Freudenstein, S.24

[13] Interview mit Heiner Hesse, Tagesspiegel Berlin vom 29. Dezember 2002

[14] Ich habe verschiedene Daten zusammengezogen aus dem Buch über G. Gräser, dem Band Materialien zu Hesses Siddharta (Suhrkamp tb 129), dem Ausstellungskatalog „Höllenreise durch mich selbst“, Schweizerisches Landesmuseum, NZZ 2002. Darin der Aufsatz von G. Baumann „Der Heilige und der Wüstling. Tiefenpsychologische Grundlagen von Siddharta und Steppenwolf.“ Der erste und bis jetzt einzige jungianische Text, der sich ausführlich mit der Thematik Jung-Hesse befasst, ist das Buch von Rix Weaver, Spinning on a Dream Thread, Wyvern Publications Perth, West Australien 1977.

[15] In dem besagten Interview

[16] Materialien a.a.O. S.130

[17] ebd. S.130 f.

[18] lt. Heiner Hesse in dem o.g. Interview

[19] Siddharta, Suhrkamp tb 1978, S. 105

[20] Steppenwolf, Suhrkamp tb 1974, S.17

[21] Briefzitat in „Höllenreise“, S.46

[22] H.H. in dem erwähnten Interview

[23] GW 8, Theoretische Überlegungen zum Wesen des Psychischen, S. 258)

[24] Zur Empirie des Individuationsprozesses, GW 9 / 1, § 617

[25] Müller, G.Gräser, a.a.O. S.16, dort auch die folgenden Zitate

[26] Siddharta a.a.O. S.11

[27] Gräser a.a.O. S.28

[28] Gräser S. 46 f.

[29] nach Müller, Gräser S.70

[30] B.Zeller, Hermann Hesse, Rowohlt Biographie 1963, S.72

Dr.med. Jörg Rasche
FA f. Psychotherapeut. Medizin
Roscherstr. 12, D - 10629 Berlin